**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 207 (1928)

**Artikel:** D'Kultur uf em Land

Autor: Huggenberger, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374791

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Riederer zur Auszahlung einer kleineren Summe zwang. Bährend Pestalozzi in herzzerreißender Weise Niederer immer wieder an die alte Liebe und Freundschaft erinnerte, auf alle Forderungen zu berzichten bereit war, zeigte Niederer, er mochte in manchem noch so recht haben, eine empörende Herzlofigkeit. Er schien überzeugt, daß das bose Prinzip, berkörpert durch Schmid, die Oberhand über Pestalozzi gewonnen habe, und daß er des letztern Berk gegen den eigenen Urheber berteidigen muffe. Er war es auch, der nach der Auflösung der Anstalt die Schmähschrift Ed. Bibers beranlaßte, die Bestalozzi den Todesstoß gab. Schmid habe sich wie ein Polyp in Pestalozzis Herz eingefressen, sodaß es nicht möglich sei, jenen zu tilgen ohne diesen mitzubernichten. Bis 1837 blieb Niederer in Dberdon; bann eröffnete er in Genf, "dem Zentralplat des europäischen Lebens" eine Erziehungsanstalt, die stark besucht war, wurde der Gründer des Grütli-vereins 1838 und starb am 2. Dezember 1844. Das von ihm geplante und von den Freunden sehnlichst erwartete Pestalozziwerk kam nicht zur Ausführung. Ein feltsames Geschick wollte, daß die drei ältesten Mitarbeiter Bestalozzis innert Jahresfrist starben. Unter den appenzellischen Pestalozzianern nimmt Joh. Konrad Zuberbühler bon Gais (1787—1858) eine geachtete Stellung ein. Er kam als Krüsis Schüler nach Burgdorf, wo er von Pestalozzi sich zum Lehrerberuf begeistern ließ. Da er aber in abhängiger Stellung war, konnte er erst später seinen Wunsch verwirklichen und verbrachte seine glücklichste Zeit 1806/07 in Pverdon, "lernend, bald auch lehrend, bom frühen Morgen an bis in die späte Nacht." Als Haus- und Anstaltslehrer in Morges, Mülhausen, bei Fellenberg, bildete er sich zum ausgezeichneten Erzieher aus, bis der Wunsch, das Erziehungs- und Unterrichtswesen in seinem Heimatkanton zu heben, ihn dorthin zurückrief. "Es schien mir höchst widersprechend, daß dieses große

Feld daheim brach liegen follte, während so manche Appenzeller anderswo mit gutem Erfolge als Pädasgogen wirkten." Nach vielen Wiederwärtigkeiten kam durch sein und Johann Caspar Zellswegers Bemühen, die von ihm erhoffte Anstalt, die spätere Kantonsschule 1821 zustande. Zubersbühler wurde deren Direktor, überließ aber wegen schwerer Erkrankung dieses Amt schon 1822 völlig selbstlos Krüsi, um es 1837 für einige Jahre wieder zu übernehmen. Seine ruhige, verständige Krast sicherte ihm als Pädagogen wie als Behördemitsglied das volle Zutrauen seiner Mitbürger.

Die drei Appenzeller, die sich den genannten füns anschließen, können kurz erwähnt werden. Der poetisch begabte Joh. Konrad Rännh von Herisau weilte nicht lange bei Pestalozzi und starb in Frankfurt a. M. in geistiger Umnachtung. — Alohs Knusert von Appenzell war jahrelang beliebter Gesanglehrer in Yverdon, ein Joseph Knusert weilte 1801—07, als Schüler zuerst, dann als Unterlehrer bei Pestalozzi, um später in französische Dienste zu treten und soll sich durch Tapferkeit und Menschlichkeit ausgezeichnet haben.

Das sind die acht Appenzeller, die im Dienste Heinrich Bestalozzis standen, drei davon, Krüsi, Riesberer, Kamsauer 16 Jahre lang. Was sie für die Ausdreitung der Ideen ihres Meisters getan haben, läßt sich nicht nachmessen, weil es zumeist in der pstichttreuen Arbeit des Alltags im Verdorgenen geschah. Die Saat, die sie ausstreuten in die jugendslichen Herzen, ist nicht berloren gegangen. Und wenn auch im Vilde dieser Männer, zumal Niederers, die Züge undollsommener Menschlichseit nicht sehlen, so darf doch ihre engere Heimat stolz sein auf ihre Verdienste und kann ihr Andenken durch nichts besser ehren, als dadurch, daß sie ihre hohen Pstichten gegenüber Jugend und Schule mit der echt pestalozzischen Liebe und Opferfreudigkeit jener Männer erfüllt.

## D'Kultur uf em Land.

Au uf em Land, wer wott's bestritte, Nenderet 's Wetter und änderet d'Zite. Das weiß jede Tauner, das weiß jede Puur, 's ist nüme wie amig, mir händ iez Kultur. Sie wird is zuetrait von allne Kante, Mer lehred von Frömde, me lehrt von Verwandte Mer nähmed de Sege löffelwhs h Und hömed entspreched fürst dehr.

Mir werdet modärn, mir werded hell, Uf tütsch, mir puured iez rationell: Mir b'schicked Palmin us Afrika, Der Anke verschlißt me so guet me cha.

häts früener tappig g'heiße: En Puur, hüt mached mer in Agrikultur. Wer d'Bire und d'Chriesi kennt vorenand, Bon Alfred Onggenberger.\*)

Ist en diplomierte Wirt vom Land; Und hät er drei Depfel diheim im Trog, So schribt er sich sicher: Pomolog.

's ist nüme wie amig, mir werded komod; Kei Schöpfli, wo nid e Maschine drin stoht. En Aschluß zum Heize, en Aschluß zum Glette, Motore zum Schlhse, Motore zum Chnätte, Motore zum Moste, zum Betoniere, Me mues nüme schaffe, me mues blos no schmiere. J Churzem, und das wird de meiste g'falle, Gäb's gar e Motörli zum Schulde zalle.

Au Leitseil und Geisse sind nöchstes vor, Mir ackered villiger per Traktor. Me fahrt, wil's nüme mödig ist, 3'lauffe, Per Töff goh en Chalberchratte chauffe.

<sup>\*)</sup> Aus der Sammlung "Deppis us em Gwunderchratte". (Berlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.)

Im Fortschritt gits überhaupt keini Grenze, D'Roß bruched mer blos no für d'Springkonkerenze.

Uf em Feld, do isch es hüt liepli z'schaffe, De chascht de Flüügere nohegaffe; Stange und Maste verziised der 's Land, Mer händ's erreicht, mer sind überspannt. Reis Wäldli stoht so verlore do, Es hät sin modärne Schmuck übercho Und wird dä, hoff i, nie meh verlüüre, Es heißt druf: Lenzburger Konstitüüre.

's ist nüme wie amig, mir händ Kultur; Was d'Stadtlüt g'nüßed, das g'nüßt au de Puur. Ist 's Büebli mit Not de Windle-n-etrunne, So tarf me-n-em scho sis Spörtli gunne. Er trait no 's Ködli, er cha chum laufse — 's git nüt — me mues em e Welo chaufse! En Charre mues häre! Goppelau, Er zwängt, er pläägget: "Die Andre händ au!..." Und möged au d'Bei nonig abe g'lange, Händ möged au d'Bei nonig abe g'lange, Händ müeh, und es goht zur Not, Dä Bürzel wärchet sich halbe z'Tod. De Batter und d'Muetter sind ganz bernarrt: "Händ er gseh, wie-n-eusen Schaaggeli sahrt?"

De Schaggeli fahrt. Er git nid lugg, Er fahrt bis uf Tuusig und wieder z'rugg, Er fahrt i d'Schuel, er fahrt i d'Chile, Er fahrt zum Vergnüege und über de Wille; Er heepet, er schellet, me mues en doch g's eh, Er fahrt wo mögli no uf der Aa-Bee. De Hußarzt schimpft zwor öppedie,

"Uch — d'Tökter!" fait me, "was chönnd denn die!" Chum ist de Schaaggeli konfermiert, So wird er im Weloklub hrangiert, Frist Kilometer, grad wie die Große, De Charre wird nu im Notfall g'stoße. Und wenn er müeßt himmle, er stellt sin Ma, Hät au im Kenne scho Schangse gha: En Chremeldig hät er erschunde, Und 's füst mol en Chranz, mit Bändle-n-umwunde.

Es het en zwor nochher i's Bett ie glait,
's hät g'heiße, d'Pumpe heb em bersait.
Mit zwanzge hät er 's Zitlech g'segnet, —
Nu, das ist auch scho Gt're begegnet.
Sin Götti hät gmeint: "Er hät is zwar graue —
Aber de Sport, dä het er g'haue!"

's ist nüme wie amig, mir händ Kultur, Mir stönd zum Fortschritt wiesnse Muur. Mir baued Bahne, mir baued Bähnli, Schier jedes Heft ist e Statiönli; Zur Station g'höred zwoo Fabrike, Daß de Kuur sini Chind i's Gschäft cha schike. Wenn 's Bähnli do ist, und d'Schulde nid minder, So sahrt mer per Auto, daß goht no gschwinder; Und nid nu daß, mesnsist i der Lag, Z'zeige, daß me's hät und bermag. En bsunders begehrte ModesnsArtikel Ist hüt so e Massensung werdet inenand iepfärchet —

's ist all no gäbiger, weder g'wärchet. Me hauderet über Berg und Bode, Me lhd't sich, es cha si e Kein berrode. Und chömeds dänn hei mit blaue-n-Ohre, Berschotteret und halbe bersrore, Küehmt alles: "Aä — das ist göttlich gsh! Nu eis ist z'beduure: d'Sch witzistz'chlh! Drei Flüech, dänn bist am andere-n-End, — Und erst dä Staub wo' mer g'machet händ!..."

's ist nüme wie amig. Mir händ Sthl, mir händ G'schmack.

Wer raukt hüt no Stümpe, wer raukt no Tubak? De hinderst Trampi wür si schiniere Er rauft Zigarette bim Güllefüehre. Di Alte händ Chümiweggli g'gesse, Di Junge sind uf süeßers verfässe. Es cha jo borcho, daß' öppedie spuckt, Wenn Eine drußg Guetzli abetruckt; Doch saischt em d'Meinig, so gits Füür: "Händ die i der Stadt meh Recht als mir?!" Au 's Wybervolch — nei, so darf me nid säge! — Au d'Damewelt chunt dem Zitgeist entgege. Vor Altem hät me no Maitli gha, Jez red't me's zur Vorsicht mit Fräulein a. Und daß fie's find, fab loht fi bewhfe: De Puureg'ruscht liit bim alte-n-Nse; Du tarfst nu am Sunntig dur's Dorf spaziere, So chaft '3 ganz Modeschurnal studiere: Durbrochni Strümpf und dito Bluse An Röcke tüend's une und obe huse; 's ist alles schigg, es ist alles nett, Du meinst, du seigist i'me Ballett; Und 's fehlt au frhli nid d'Helfti dra:

Drei Tanzkurs hat e Jedi g'ha.
'3 ist nüme wie amig, die Chind hand Kultur, — Im Notfall nimmt Eini glich no en Puur. Es ist erreicht, mer händ's i der hand; Was d'Großstadt cha bütte, das büt't au 's Land. Di heiligste Güeter häst halbe vergebe: Wer wett hüt no ohni Phonograph läbe? Di Alte, die händ sich ploget mit Singe, Doch öppis Modärns händ's nid chöne bringe; Verjöhrti Lieder, und nid emol schwer. Aber nüt Piggants, wo au g'falze gsi wär. Jez schenkt me-n-is Cuplee, die hand en Sinn, Sie chömed chüehwarm direkt vo Berlin, Di besser Halbwelt ist z'Gvatter g'stande, Do werdet mir Hirte wohl chone lande. Wie herrlech! Im hinderste Beizli ine Schätteret so ne Vergnüegigsturbine. Wer's neime bermag, tuet en eigni zue, Me sparet eh d'Seupfe, me sparet eh d'Schueh. D, d'Bolksseel erquickt sich a bäre Lauge! '3 ist sau-sein, me loset mit Muul und Auge. D'Erstkläßler singed: "Karlinchen komm!" "Warum weinen?' und "Fettchen, sei hübsch fromm!"

Erfolg: D'Ufchlärig chunt Schritt für Schritt, D'Eifalt schiniert sie, sie macht nüme mit. 's goht rungwhs obsi au mit em Puur, 's ist nüme wie amig, mir händ Kultur.